

**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus  
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege  
**Band:** 95 (2001)  
**Heft:** 5

**Buchbesprechung:** Bücher : Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik (Heft 40/2001) : Zukunfts-Perspektiven

**Autor:** Steiger, Hans

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Zukunfts-Perspektiven. Widerspruch, Heft 40/2001, Beiträge zur sozialistischen Politik, Postfach, 8026 Zürich, 208 Seiten, 25 Franken.**

20 Jahre, vierzig Hefte! Und auch die *Jubiläumsnummer* ist eine runde Sache. Obwohl sie – was als Ankündigung etwas nach Sammelsurium tönt – «Beiträge aus thematisch unterschiedlichen Sachgebieten und Diskussionszusammenhängen» enthält, ergeben diese ein Puzzle, das dem anspruchsvollen Titel gerecht wird. Wenn linke «Zukunfts-Perspektiven» heute bei der Realität bleiben wollen, können sie nicht aus einem Guss sein. Sie müssen «Kontroversen über Alternativen zur Politik des Kapitals» zeigen, aber doch *eine Richtung* erkennen lassen. Vor allem müssen sie mehr als nur Kritik bieten, denn die bliebe, wie das Editorial festhält, «ohne konkrete Reformalternativen, ohne Nah- und Fernziele, ohne fundamentale Demokratisierung abstrakt, letztlich demotivierend und demobilisierend».

Das *inhaltliche Kernstück* sind für mich die Überlegungen von Mohssen Massarrat zu einem neuen Konzept der *Chancengleichheit*. Er skizziert dieses als eine «*Ethik der Nachhaltigkeit*». Postuliert werden gleiche Startbedingungen für Individuen, soziale Gruppen, Völker unterschiedlicher Hautfarbe, Religionszugehörigkeit, Kultur und Sprache. Selbstverständlich für Menschen unterschiedlichen Geschlechts, aber auch für verschiedene Generationen. Letzteres weist über herkömmliche Gerechtigkeitsethiken hinaus, verlangt den konsequenten Einbezug von Natur. Wir haben nicht zu bestimmen, «was für künftige Menschen gut und gerecht ist». Festzulegen wäre, was wir heutigen zu unterlassen haben, damit jene ihr Leben selbst gestalten können. Es schliesst aus, dass eine privilegierte Minderheit sich das Recht nimmt, ihren Egoismus voll auszuleben.

Vielleicht wären, wo einzelne Beiträge sich im Detail widersprechen, solche Kriterien anzuwenden? Wenn es etwa um die Einschätzung geht, ob und wie sich «euro- päischer Wohlfahrtskapitalismus» halten oder eine *Energiewende* erreichen lässt. Wahrscheinlich ist dann, wie Willi Brüggen darlegt, die Ökosteuer-Politik mit ihrem ökonomisch verkürzten Naturbegriff tatsächlich

zu eng. Sie bleibt eine End-of-Pipe-Strategie, hat das Ziel aus den Augen verloren. Bei neuen Gefahren wie der *Gentechnik* geht es ohnehin nicht mehr, wie im Energiebereich, um Mengen: «Ob in Zukunft nur 100 oder doch 200 Menschen pro Jahr *geklont* werden dürfen, ist nicht so entscheidend». Wichtig ist die qualitative Frage: «Klonen ja oder nein.»

Vertreten sind in dieser ersten Hälfte des 21. Jahrgangs wiederum bekannte linke Altväter: Elmar Altvater, Arnold Künzli, André Gorz. Sie fragen nach den Möglichkeiten einer neuen *internationalen Finanzarchitektur*, nach dem heute etwas verblichenen Gedanken der *Wirtschaftsdemokratie*, einer Opposition zum «totalitären Vorhaben des Kapitals», sich unserer Denkfähigkeit zu bemächtigen. Es gibt «Forschungsnotizen» von Mascha Madörin zu der in der Wirtschaftstheorie kaum beachteten *Care Economy*. Es fehlt ein deutscher Begriff, welcher «die Komponente des Sorge-Tragens und des Sich-Kümmerns um andere» enthält. Carola Möller skizziert Ziele und Arbeitsformen einer «solidarischen Ökonomie» aus feministischer Sicht. Von da lässt sich eine Brücke schlagen zu Burghard Flieger, der wieder mehr Raum für *Genossenschaften* mit Gemeinwohlorientierung schaffen möchte, oder zu Andreas Rieger und Dan Gallin, die Ansätze einer offensiven Gewerkschaftspolitik suchen.

Eher ins Feld der Theorie gehören die Texte des *Diskussionsteils*, den diesmal Alex Demirovic, Michael Jäger und Manfred Züflie bestreiten. Hier sicher erwähnt sein muss der Beitrag von Jäger: «*Kapitalismus und Christentum*». Ich las ihn gern, weil er voll schwungvollen Formulierungen ist. Kapiert habe ich wenig. Es strebe der Neue Mensch, auf den das Neue Testament hinauswill, nach Ewigkeit, der kapitalistische nach Unendlichkeit. Beides werde ständig verwechselt. Dass der *Neoliberalismus* politisch besiegt hat, sei kein Grund zur Verzweiflung. Denn dessen Propaganda trage religiöse Züge; da wäre er offenbar zu schlagen. Allerdings müssten wir uns dann «auf die religiöse Dimension der Verhältnisse» einlassen, um auch «die unmittelbar politischen Konflikte» anders analysieren zu können. «Das mag Linken schwerfallen, weil sie sich dabei auch selbst verändern müssen», schreibt Jäger. Wohl wahr. Hans Steiger

